

Ich-AGs führen zu mehr Gründungen in Deutschland

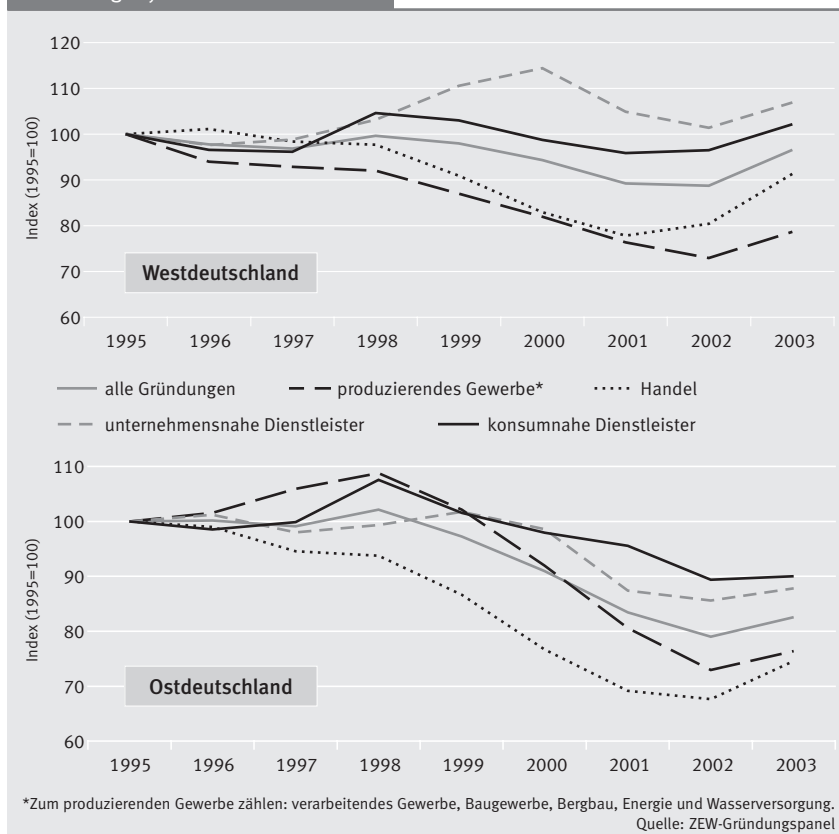
Die Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland ist im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr erstmalig seit 1999 wieder gestiegen. Besonders hoch war die Zunahme im Handel. Aber auch in allen anderen Hauptbranchen hat sich das Gründungsaufkommen in West- und Ostdeutschland erhöht. Ursache des Aufwärtstrends scheinen Gründungen zu sein, die durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie Existenzgründungszuschuss für Arbeitnehmer und Überbrückungsgeld initiiert worden sind.

Die Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland nahm im Jahr 2003 erstmals seit 1999 wieder signifikant zu. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr um etwa acht Prozent. Bereits die Konstanz des Gründungsaufkommens 2002 verglichen mit 2001 deutet auf diese Trendwende hin. Der Zuwachs ist in West- wie auch in Ostdeutschland spürbar, wobei die Wachstumsrate in Westdeutschland mit neun Prozent deutlich höher lag als in Ostdeutschland mit rund 4,5 Prozent. Die Gründungsintensität (Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige) in Deutschland stieg im Jahr 2003 ebenfalls erstmalig seit 1999 und erreichte einen Wert von 45,7 im Vergleich zu 42,4 im Vorjahr.

Zunahme der Gründungszahl in allen Branchen

Die Gründungsanzahl hat in allen Hauptbranchen – produzierendes Gewerbe, Handel, konsum- und unternehmensnahe Dienstleister – sowohl in West- als auch in Ostdeutschland zuge-

Gründungsdynamik in Deutschland



nommen. Der Anstieg ist zumindest teilweise auf die Einführung des Existenzgründungszuschusses für Arbeitnehmer (kurz: Ich-AG) und auf die Nutzung des Überbrückungsgeldes zurückzuführen. Es zeigte sich, dass das Gründungsverhalten besonders im Handel, bei den konsumnahen Dienstleistern und im Baugewerbe von diesen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen beeinflusst wurde; unter anderem weil Gründungen in diesen Branchen auch ohne spezifische Qualifikationen möglich sind. Bereits die

weitgehende Konstanz der Gründungszahl von 2001 auf 2002 könnte im Wesentlichen von einer starken Inanspruchnahme des Überbrückungsgeldes (2001 wurden laut Bundesagentur für Arbeit 95.500 Zusagen erteilt; im Jahr 2002 123.000 und im Jahr 2003 157.000) getragen worden sein. Allerdings ist eine eindeutige Identifizierung der von der Bundesagentur für Arbeit geförderten Gründungen in den ZEW-Gründungspanels nicht möglich, so dass das Ausmaß der Effekte der Selbständigenförderung

nicht exakt bestimmt werden kann. Die Gründungsdynamik – vor allem in den genannten Branchen – ist deshalb mit Vorsicht zu interpretieren. Ob Ich-AG-Gründungen und Überbrückungsgeld den Unternehmensbestand tatsächlich nachhaltig erhöhen, wird sich erst in einigen Jahren zeigen, wenn die arbeitsmarktpolitische Förderung für die im Jahr 2003 gegründeten Ich-AGs auslaufen.¹

Am deutlichsten war der Anstieg der Anzahl der Unternehmensgründungen im Handel. Dort wurden 13 Prozent mehr Unternehmen gegründet als im Vorjahr. Innerhalb des Handels am aktivsten waren Gründer im Versandhandel, in dem sich die Anzahl der Gründungen um 59 Prozent erhöhte, sowie in den Bereichen „Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen und Handel mit Kraftwagenteilen“. Dort betragen die Steigerungsraten im Durchschnitt 24,5 (Westdeutschland) und 13,5 (Ostdeutschland) Prozent. In absoluten Zahlen gab es die meisten Gründungen im Facheinzelhandel für Fotoerzeugnisse und Computer. Insbesondere im Handel liegt die Vermutung nahe, dass viele der geförderten Gründungen Ersatzangebote für Marktaustritte darstellen. In dieser Branche ist die Fluktuation aufgrund der überdurchschnittlichen Unternehmensschließungen sehr hoch (vgl. Gründungsreport 2003-2).

Im produzierenden Gewerbe war der Anstieg mit sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls relativ hoch. Dort ragte vor allem das Druckgewerbe mit Zuwächsen von 22 Prozent (West) und 17,5 Prozent (Ost) heraus. Im Maschinenbau

stieg die Anzahl der Gründungen um knapp zehn Prozent. Dies ging vor allem auf die Zunahme im Bereich „Herstellung von Werkzeugmaschinen“ zurück. Die Anzahl der Gründungen im Sektor „Herstellung von elektronischen Bauelementen“ ist um 31 Prozent gewachsen, allerdings war dort das Gründungsaufkommen verhältnismäßig gering. Die Krise in der Möbelindustrie machte sich mit einem Rückgang der Gründungsdynamik in der Möbelherstellung bemerkbar. Die Sektoren des produzierenden Gewerbes sind vielfach durch eine hohe Kapitalintensität gekennzeichnet, so dass es im produzierenden Gewerbe – ausgenommen Teile des Baugewerbes – kaum Ich-AG-Gründungen gibt. Der Anstieg im produzierenden Gewerbe ist somit auf echte Unternehmensgründungen zurückzuführen.

Baugewerbe: Trotz Baukrise mehr Gründungen

Ungeachtet der seit Jahren anhaltenden Krise im Baugewerbe nahm im Jahr 2003 die Anzahl der Gründungen im Vergleich zum Jahr 2002 zu: in Ostdeutschland um knapp sechs Prozent und in Westdeutschland um 11,6 Prozent. Insbesondere erhöhte sich die Anzahl der Gründungen im Bereich „Vermietung von Baumaschinen und -geräten“ und bei „Bauinstallationen“. Zu den letztgenannten gehören unter anderem Elektro-, Gas-, Wasser- und Heizungsinstallationen, so dass gerade in diesem Sektor ein hoher Anteil an Ich-AGs vermutet wird.

Bei den unternehmens- und den konsumnahen Dienstleistern stieg die Anzahl der Unternehmensgründungen um jeweils knapp fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Innerhalb der unternehmensnahen Dienstleister wurden vor allem in den Bereichen „Datenverarbeitungsdienste“ und in den sonstigen damit verbundenen Tätigkeitsbereichen viele Unternehmen gegründet. Im Bereich Forschung und Entwicklung (FuE) dagegen ging die Anzahl der Gründungen im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin um elf Prozent zurück.

Bei den konsumnahen Dienstleistern entwickelten sich vor allem die Gründungen in den Sektoren „Grundstücks- und Wohnungswesen“ (hierzu gehören Vermittlung und Verwaltung von Grundstücken, Gebäuden und Wohnungen) sowie „Vermietung von Gebrauchsgütern“ (Videotheken, Vermietung von Heimwerkerbedarf, Musikinstrumente u.a.) überdurchschnittlich. Ebenfalls gestiegen ist die Anzahl von Gründungen mit dem Geschäftsfeld Erwachsenenbildung. Offenbar schlugen sich die schlechten Bedingungen am Arbeitsmarkt in einem erhöhten Bedarf an Weiterbildungsmaßnahmen nieder; von diesem nachfrageseitigen Effekt können Gründer profitieren.

Diana Heger, heger@zew.de
Georg Metzger, metzger@zew.de

¹ Für die Gewährung des Existenzgründungszuschusses muss ab 1.1.2005 ein Geschäftsplan vorgelegt werden. Bereits jetzt nimmt die Bundesagentur für Arbeit eine diesbezügliche Prüfung vor und gewährt bei Zweifeln den Existenzgründungszuschuss nur mit zeitlicher Befristung.

Standardauswertungen für externe Datennutzer

Seit seiner Gründung arbeitet das ZEW in Kooperation mit dem Verband der Vereine CREDITREFORM am Aufbau mehrerer Paneldateien zu deutschen und österreichischen Unternehmen. CREDITREFORM ist die größte deutsche Kreditauskunftei, die über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen verfügt. Zweimal jährlich werden die Angaben zu neu gegründeten Unternehmen sowie zu bereits in den Paneldateien enthaltenen Unternehmen aktualisiert.

Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Ein Vorteil der Datenbasis ist, dass aufgrund der Geschäftsausrichtung von CREDITREFORM praktisch nur wirtschaftsaktive Unternehmen erfasst werden. Weil die Daten jedoch zum Zwecke der Kreditauskunft erhoben werden, sind sie nicht unmittelbar einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich. Deswegen werden die vorliegenden Rohdaten verschiedenen Analysen und Hochrechnungsverfahren unterzogen. Hierzu zählen Verfahren zur Identifizierung originärer Gründungen sowie von Mehrfacherfassungen von Unternehmen. Des Weiteren kommen Hochrechnungen zur Abbildung des Gründungsgeschehens am „aktuellen Rand“, den beiden Jahren vor dem Zeitpunkt der letzten Datenlieferung, zur Anwendung. Dadurch wird der zeitliche Abstand zwischen dem Gründungsdatum und der Ersterfassung einer Unterneh-

mensgründung durch CREDITREFORM berücksichtigt. Die so erhaltenen Indikatoren zum Gründungsgeschehen werden abschließend umfangreichen Plausibilitätsprüfungen hinsichtlich der zeitlichen und regionalen Struktur im Gründungsaufkommen unterzogen.

Indikatoren zum Gründungsgeschehen in Deutschland und Österreich können externen Datennutzern in Form von standardisierten Tabellen zur Verfügung gestellt werden. Ausgewiesen werden Gründungsdichten (absolute Anzahl der Gründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre (Erwerbsfähigkeit)) für zwei verschiedene Branchenabgrenzungen. In der Auswertung 1 wird die Abgrenzung technologieorientierter Wirtschaftszweige zu Grunde gelegt. In der Auswertung 2 wird dagegen eine Auszählung der Gründungszahlen auf der Ebene der Wirtschaftszweigweisteller nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 des Statistischen Bundesamts bzw. geeigneter Aggregate vorgenommen. Die vorgegebene Sektorstruktur erlaubt den unmittelbaren Vergleich mit anderen Datenquellen, z.B. der Gewerbeanzeigerstatistik des Statistischen Bundesamts. Die regionale Ebene stellen in beiden Auswertungen die Bundesländer, Raumordnungsregionen und Kreise dar. Das aktuelle Angebot von Standardauswertungen ist unter <http://www.zew.de/> verfügbar.

Eine vergleichende Analyse der Unternehmensgründungen in Deutschland und Österreich

Das Gründungsaufkommen in Deutschland und Österreich verlief zwischen 1990 und 2002 phasenweise recht ähnlich. Trotzdem unterscheiden sich am Ende der Betrachtungsperiode die in Form von Indizes berechneten Niveaus merklich. Nach 1990 stieg die Anzahl der jährlichen Unternehmensgründungen in Deutschland deutlich an. Bis zum Jahr 2002 indessen fiel sie wieder fast auf ihr Ausgangsniveau von 1990 zurück. In Österreich ist die Anzahl der Gründungen 2002 auf nur noch 90 Prozent der Gründungsanzahl in 1990 zurückgegangen.

Unterschiedliche Abgrenzungen des Untersuchungsgegenstands oder eine abweichende Gründungsdefinition sind Probleme, die einen Vergleich von nationalen Gründungsstatistiken und erst recht von länderübergreifenden Erhebungen erschweren. Das ZEW-Gründungspanel löst diese Probleme zumindest für zwei Länder: Deutschland und Österreich. Durch die Marktpräsenz von Creditreform in beiden EU-Ländern wird ein homogener Datenpool geschaffen, der eine ideale Grundlage für vergleichende Analysen bietet. Mit Hilfe dieser Datenbasis wurde die Gründungstätigkeit in Westdeutschland und Österreich im Zeitraum von 1990 bis 2002 untersucht.

Die Gründungsintensität (Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige) ist in Österreich systematisch niedriger als in Westdeutschland. Sie erreicht nur etwa 75 Prozent des westdeutschen Niveaus. Dieser Abstand bei der Gründungsintensität ist zum Großteil auf die Gründungsschwäche Österreichs im tertiären Sektor zurückzuführen, in dem die Gründungsintensitäten in allen Bereichen geringer als in Westdeutschland sind.

Relativ mehr industrielle Gründungen in Österreich

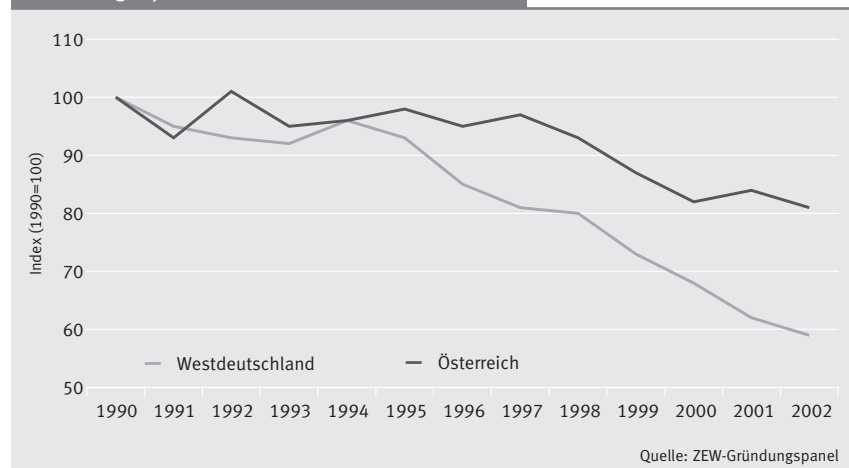
Die Anzahl der in Westdeutschland 2002 gegründeten Unternehmen ist nur wenig größer als die Anzahl der Gründungen in 1990. In Österreich beträgt die Anzahl der Gründungen 2002 nur noch 90 Prozent der Gründungsanzahl von 1990. Wie in der Abbildung dargestellt, bleibt im Beobachtungszeitraum die Anzahl der Gründungen im österreichischen verar-

beitenden Gewerbe bis zum Jahr 1998 annähernd konstant. Danach setzt ein deutlicher Rückgang ein. In Westdeutschland hingegen geht das Gründungsaufkommen im verarbeitenden Gewerbe bereits seit 1990 beinahe stetig zurück. Somit ist der Trend zu einem mehr von Dienstleistungen geprägten Gründungsgeschehen in Westdeutschland weitaus stärker als in Österreich.

beitenden Gewerbe (knapp 5,5 Prozent, acht Prozent) an allen Gründungen auf. Die Werte für das Stadtumland liegen zwischen den Anteilen der Kernstädte und der Peripherie.

Für die Generierung neuer Ideen und deren Einbringung in den Markt sind insbesondere Gründungen in technologie- und wissensintensiven Sektoren wichtig. Der Tabelle auf Seite vier kann entnommen werden, wieviele Gründungen auf technologie- und wissensintensive Branchen entfallen. Die Anteile der technologieintensiven Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes an allen Gründungen sind in Westdeutschland wie in Österreich sehr gering. Rein quantitativ spielen diese Gründungen in Bezug auf

Gründungsdynamik im verarbeitenden Gewerbe



Bei der Betrachtung der Gründungsstruktur nach Regionstypen, treten in Österreich – aber auch in Deutschland – Strukturunterschiede in Form eines Stadt-Stadtumland-Peripherie-Musters zu Tage. Die Metropole Wien und die Kernstädte (wie z.B. Graz, Innsbruck oder Salzburg) weisen gegenüber den anderen Regionstypen mit Abstand die höchsten Anteile von unternehmensnahen Dienstleistungsgründungen (ca. 24,5 Prozent in Wien, knapp 24 Prozent in den Kernstädten) sowie die niedrigsten Anteile von Gründungen im verar-

das Gesamtausmaß des Gründungsgeschehens keine wesentliche Rolle. Hingegen entfallen auf Gründungen im technologieorientierten und im wissensintensiven Dienstleistungsbereich durchaus hohe Anteile. Erstere erreichen im Durchschnitt der Jahre 2001 und 2002 in Österreich einen Anteil von 8,6 Prozent und von 7,2 Prozent in Westdeutschland am gesamten Gründungsgeschehen. Ähnliches gilt auch für wissensintensive Beratungsdienstleistungen. Aufgrund der Zunahme des Anteils technologie- und wissensintensiver Gründungen an

allen Gründungen kann sowohl in Westdeutschland als auch in Österreich von einer „Modernisierung“ des Gründungsgeschehens gesprochen werden.

Tendenz zu Dienstleistungsgründungen

Der Beitrag von Unternehmensgründungen zum gesamtwirtschaftlichen Strukturwandel wird viel diskutiert. Das verarbeitende Gewerbe weist in Westdeutschland und Österreich Regionen durchweg Strukturquoten von weniger als eins auf, d.h. der Anteil der Gründungen im verarbeitenden Gewerbe an allen Gründungen ist kleiner als der Anteil der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe am Gesamtunternehmensbestand. Im Gegensatz zu Westdeutschland zeigt sich für Österreich jedoch kein nachhaltiger Rückgang der Strukturquote des VG, was wiederum ein Hinweis auf die größere Bedeutung von Industrie Gründungen in Österreich ist.

Bei den unternehmensnahen Dienstleistungen finden sich in beiden Regionen in der gesamten Untersuchungsperiode durchweg Strukturquoten von deutlich größer als eins. Diese hohen Strukturquoten sind Ausdruck eines umfassenden, gesamtwirtschaftlichen Strukturwandels in Richtung des tertiären Sektors.

Die Strukturquoten für technologieintensive Wirtschaftszweige im verarbeitenden Gewerbe schwanken in Österreich um den Wert eins, während sie in Westdeutschland stets unter eins liegen. Die technologieorientierten und wissensintensiven Dienstleistungsbereiche

Anteile technologie- und wissensintensiver Gründungen

	Jahr	technologieintensive Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes	technologieorientierte Dienstleister	wissensintensive Dienstleister
Westdeutschland	1990	1,8%	6,9%	6,4%
	1991	1,9%	7,1%	5,8%
	1992	1,8%	6,9%	6,0%
	1993	1,7%	6,9%	5,8%
	1994	1,6%	7,0%	5,8%
	1995	1,5%	7,0%	6,2%
	1996	1,4%	6,7%	6,2%
	1997	1,3%	6,8%	6,6%
	1998	1,3%	6,8%	6,8%
	1999	1,2%	7,9%	7,0%
	2000	1,2%	8,5%	7,5%
	2001	1,2%	7,7%	7,4%
	2002	1,0%	6,8%	7,5%
Österreich	1990	1,4%	5,9%	4,9%
	1991	1,6%	6,5%	4,9%
	1992	1,8%	5,9%	4,8%
	1993	1,6%	6,2%	4,4%
	1994	1,8%	6,9%	4,3%
	1995	1,6%	7,0%	4,4%
	1996	1,5%	7,7%	5,1%
	1997	1,8%	7,9%	5,5%
	1998	1,7%	7,4%	5,6%
	1999	1,6%	8,8%	6,8%
	2000	1,6%	10,1%	7,4%
	2001	1,4%	8,9%	7,5%
	2002	1,6%	8,2%	6,5%

weisen dagegen in Westdeutschland wie in Österreich Strukturquoten von deutlich über eins auf. Bemerkenswert ist, dass Österreich im Beobachtungszeitraum von 1990 bis 2002 im gesamten technologie- und wissensintensiven Bereich höhere Strukturquoten als Westdeutschland aufweist. Dieser Effekt ergibt sich in Österreich durch die Kombi-

nation eines eher „traditionell“ geprägten Unternehmensbestands, mit zunehmenden Gründungsanteilen in technologie- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen beim Gründungsaufkommen.

Jürgen Egel, Dirk Engel, Helmut Gassler, Georg Metzger, 2003, Berichterstattung zum Gründungsgeschehen in Österreich, Mannheim und Graz.

Gründungen im ZEW-Gründungspanel

Als Unternehmensgründung wird jeder erstmalige Aufbau eines Unternehmens bezeichnet (originäre Unternehmensgründung). Es werden alle Unternehmensgründungen berücksichtigt, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt nicht in der Land- und Forstwirtschaft oder im öffentlichen Sektor haben und die keine Beteiligungsgesellschaften sind. Der überwiegende Teil der neu gegründeten Beteiligungsgesellschaften erfolgt aus haftungsrechtlichen Motiven, so dass diese

keine Unternehmensgründung laut Definition darstellen. Als technologieintensive Branchen des verarbeitenden Gewerbes (Hightech-Branchen im engeren Sinne) werden Wirtschaftszweige mit einer FuE-Intensität (=FuE-Aufwendungen/Umsatz) größer als 3,5 Prozent bezeichnet. Die IKT-Branche ist eine Querschnittsbranche und umfasst nach einer OECD-Definition Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes, der unternehmensnahen Dienstleister und des Handels.

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW Gründungsreport, erscheint halbjährlich.

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim, L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postanschrift: Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Internet: www.zew.de

Redaktion: Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung

Georg Metzger, Telefon 0621/1235-185, Telefax 0621/1235-170, E-Mail metzger@zew.de

Diana Heger, Telefon 0621/1235-382, Telefax 0621/1235-170, E-Mail heger@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

© Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim, 2004